

Erste Claf.
Das II. Capitel.
Von dem Alraun und Dolkraut.



S. I.

SUn folgen diejenige Gewächse, welche einblättliche Glockenblümlein haben, u. nach diesen etwas grössere und weiche Früchte tragen, nemlich die Alraun-Wurzel und das Dolkraut.

Alraun heisset sonst **MANDRAGORA**, von dem Griechischen Wort *μανδρα*, welches einen Schweinstall oder Sauhütte, worum dieses Kraut gern wachsen soll, bedeutet: Hat auch bey den Alten noch viel andere Nahmen / von welchen *Johannes Bauhinus* in seiner **Kräuterhistorie** sehr weitläufftig handelt. Französisch wird sie *Mandragore* und Italiänisch *Mandragola* benahmset.

Die meiste / auch von den neuesten Botanics oder Kräuter-Verständigen, haben nur zwey Sorten davon, deren eine sie das Männlein, die andere das Weiblein nennen. Jenes hat breitere Blätter und grössere Früchte, dieses aber schmälere Blätter und kleine Früchte, wie solches *Hieronymus Bock* in seinen beyden Figuren am besten zeigt. Unterdessen will *Theodorus Tabernamontanus* zu Padoa in Italien die dritte gesehen haben, welche mit der zweyten ganz und gar überein kommt, nur daß sie wohlriechende Aepfflein tragen, welche her-

gegen an den andern übel riechen; vielleicht kommt es aus dem Unterscheid des Bodens her.

Sonsten haben die beyde Arten eine starke Wurzel, welche zuweilen Arms dick ist, und weilen solche mit den zweyen Zacken, welche aus dem dicken Stamm unter sich wachsen, dem Unterleib eines Menschen gleichen, so wird dieses Gewächs **ANTHROPOMORHON** oder **Menschen-Aff** genennet.

Aus dieser Wurzel wächst das Männlein oder

MANDRAGORA MAS

also: Es kommen die Blätter ohnmittelbahr und ohne Stengel hervor und fladdern also auff der Erden / etwas länger als ein Berck-Schu und mitten anderthalb Hand breit, oben aber ausgespitzt, sind bleichgrün / glatt, mit vielen Adern, eines widrigen Geruchs. Zwischen diesen Blättern kommen hernach sehr kurze Stielcher hervor, deren jedes ein Klocken-Blümlein / so weißlich sind und auff Purpur zielen, auch oben 5. Zäcklein haben, deren unteres Knöpflein oder Calyx wie ein Trichter formiret ist. Sobald diese abfallen, folgen ziemlich grosse Aepfflein, so rund, fleischicht, grüngelb und stark riechend sind / und inwendig Nierenförmigen Saamen haben.

B

Von

Von dieser Art hat man die Wurzeln und deren Schaale in den Apotheken, welche, gleich denen Aepffeln eine Schmerzstillende und Schlaafmachende Krafft haben/ aber sehr langsam gebraucht werden / weilen man heut zu Tages viel sicherere Mittel hat: Ohnerachtet *Joh. Faber*, *Lynaeus* ein anders behaupten will, welcher in Gegenwart seiner Zuhörer einen ganzen Aepffel nüchtern gegessen, aber nicht schlaffend worden, welches ihm *Terrentius* auch nachgethan / laut dessen *Anmerkungen über des Hernandez Americanische Kräuter-Buch* / lib. 8. cap. 28. Vor diesem weichen sie diese Wurzel in Wein und gaben diesen denjenigen zu trinken, welchen ein Glied / so den kalten Brand hatte, abgenommen werden sollte, damit dieselbe in einen tieffen Schlaf fallen und den Schmerzen nicht fühlen sollten. Allein der vorsichtige *Simon Paulli* hat mit einem guten Trunk von dem besten Wein eben so viel ausgerichtet, wie Er in seinem Kräuter-Buch pag. 388. bezeuget; so hat man auch andere bessere Schlaaf-Trüncke aus dem Magsamen und dessen Safft, Opium genannt. Auserlich ist der Alraun sicherer, harte Geschwulst zu erweichen, worinnen Er der *Cicutæ* und dem Taback weit vorgehen soll. Zu diesem End hat man auch ein gekocht Oehl davon, welches doch rar und nicht gebräuchlich ist, was die Störger und Land-Betrüger vor ein Wesen davon machen, wie sie Zaun-Rüben mit Erbsen bestecken und in der Erde haaricht wachsen lassen, daß sie der Alraun-Wurzel gleich werden, und nachmahlen vor die Alräunger / so unter dem Gericht wachsen sollen, die Weiber damit fruchtbahr zu machen / ausgeben und verkaufen / erzehlen fast alle Kräuter-Bücher, absonderlich *Hieronymus Bock*, *Matthiolus*, *Theodorus Tabernamontanus*, und hauptsächlich *Joh. Bauhinus* in seiner kostbaren Kräuter-Historie pag. 615. seqq. Die Hexen, Zauberer, Wahrsager und dergleichen machen ihren Spirax oder Heingelmängen, welches ihn täglich Geld bringen soll, daraus / dergleichen vor etlich und dreyßig Jahren eines auf die Hochfürstl. Regierungs-Sänglen zu Marburg von einem verdächtigen Menschen geliefert worden, welches nachmahlen *Hn. D. Waldschmieden S.* und von diesen *Hn. Peitenkamp* in seine Kunst-Kammer verehret worden, bey welchem es selbst gesehen. Es war die Alraun-Wurzel unter einem Glasse, wolte aber diesen letzteren kein Geld bringen / weilen sie mit dem Teuffel nichts zu thun hatten. Aber gnug hiervon: Es muß noch mit wenigem das Weibgen oder

MANDRAGORA FOEMINA

berühret werden / welche *P. Barrelier* in seinen schönen und kostbaren Kräuter-Bildern num. 29. also abgebildet, wie er sie in Spa-

nien / wo sie wächst, selbst gefunden: Mit dessen Figur unsere III. Kupfer-Tafel sehr überein kommt.

Dieses Kraut ist von dem vorigen darinnen unterschieden, daß die Blätter viel kleiner, schmähler, runzelichter und schwarzer sind: Haben einen widrigen und stinkenden Geruch, und die Blumen darzwischen blau, auff Purpur zielend. Die Früchte daran sind auch viel kleiner, den Nespeln an der Grösse nicht ungleich, welche etwas länglicht von obbemeldtem *Barrelier* abgemahlet, auch fast von allen so beschrieben werden, wiewohl solches der Frankos *Lemery* in seinem *Dictionnaire des Drogues* mit dem berühmten *Joh. Bauhino* läugnet, sondern des Weibleins Früchte, wie des Männleins auch rund zu seyn schreibt: Welchen Streit der Augenschein am besten schlichtet kan. Inzwischen muß man denjenigen glauben die das Gewächse selbst gesehen haben.

Den Kräfften nach kommt die Wurzel mit der vorigen überein, weilen sie ingleichem ein narcotisches Oehl und volatilisches Salz bey sich führet, wie jetztbesagter *Lemery* bezeuget.

§. 2.

Mit dem vorhergehenden Gewächse hat der Blüthe, Früchten und Wirkung nach das so schädliche

Doll-Kraut,

oder SOLANUM FURIOSUM eine grosse Gemeinschaft / welches von denen Italiänern BELLA DONNA, das ist, Schöne Frau deswegen genennet wird, weilen die Frauens sich damit schmincken sollen. Diese Pflanze hat eine Fingersdicke weisse Wurzel / welche lang und knorricht unter der Erden sich ausbreitet, und den Winter über unversehret bleibt. Gegen den Frühling aber stößet sie Dolden von zusammen gerolten Blättern aus, welche einen Stengel von 3. Ehlen treibet, mit den vielen Neben-Aestlein Kestenbraun ist. Die Blätter sind breit, unzerkerft und grünschwartz. Die Blumen, so im May- und Brachmonath sich auffthun, sind braun: Nach welchen runde Beeren wie Kirschen folgen, so endlich im Augustmonath schwarz / wie Heidelbeeren werden, welche saftig, von Geschmack süßeslicht und voller kleinen Kern sind, wie alles aus der Figur (welche ich nirgends schöner als in des *Suvertii Blumen-Buch* / gefunden) zu sehen ist: Wächst gern in bergichten Wäldern, und wird bey uns auff dem Dinsberg und dem Hangenstein sehr häufig unter den rothen Holder gefunden.

Dieses Kraut hat ein volatilisches Salz und sehr viel von einem narcotischen und Schlaffbringendes Oel bey sich, weswegen es die Leut ganz einschläffern und gar doll machen kan,

wenig

Wenn die Früchte ab-
gerieben, wie man davon
viel findet. Dergleichen
Strychnomanne wile er
in Oeffnen gelahrt habe
Praxos in der Disp.
ersehen werden.
mon Paulli möhmer
dieses Kraut auß d
lästende Leut sich
leben und solche ge
der berühmte Barre
land D. Abraham
Lindwiesen erfahren
funde noch einem d
Franciscus von C
de seines raren Buche
men und vergiff
hat.
Es hat deßwe
Menschen innerlich
man muß vielmehr
wie dessen schädlich
nen seye, welche d
nach genossenen Frü

Von der grossen

S. 1.
Dergleichen
Stempel nach d
igen. Kirschen
Pflanze aber monopetal

wenn sie die Früchte oder Beern vor Heidelbeer essen, wie man davon hin und wieder Exempel findet. Dergleichen D. Faber in seiner *Strychnomania* viele erzehlet und wir auch hier in Gießen gehabt haben, wie am End meiner *Praxeos* in der *Disp. de Maniacis Hassiacis* kan gesehen werden. Weßwegen dann auch *sz. mon. Pauli* wohlmeynentlich rätthet, daß man dieses Kraut auß denen Gärten lasse, damit lüsternde Leut sich nicht in die Früchten verlieben und solche genießen möchten: welches der berühmte Botanicus zu Gröningen in Friesland D. Abraham Nanting mit seinem Lendwesen erfahren, indem sein eigen Kind, sambt noch einem davon gestorben ist, wie *Franciscus von Sterbeed* in der Vorrede seines raren Buchs von den Schwämmen und vergifften Kräutern erzehlet hat.

Es hat deßwegen dieses Kraut bey den Menschen innerlich keinen Nutzen / sondern man muß vielmehr auff Mittel bedacht seyn, wie dessen schädlichen Wirkungen zu begegnen seye, welche darinne bestehen, daß man nach genossenen Früchten so bald ein Brechmit-

tel gebe, und darauff Theriac mit Essig und Bibergeil: dann nur der Essig allein demselben kräftig widerstehet, wie *Sterbeec* in dem belobten Buch p. 353. zeigt. Eusserlich hat D. Willughby in Engelland die grüne Blätter gegen die Knollen und den Krebs an denen Brüsten mit grossen Nutzen gebraucht, wie *Rajus* solches als ein Geheimnuß in seinen *Hist. plant. lib. 13. p. 680.* mittheilet, welches desto glaublicher ist, weil das Solanum auch hierzu gebraucht wird.

Man hat davon in Teutschland zwey Sorten nemlich:

I. Die *Bella donna* mit grössern Blumen und Blättern oder SOLANUM FURIOSUM MAJORIBUS FOLIIS & FOLII, deren Abbildung in der 4. Figur der XXVI. Kupffer-Tafel zu sehen ist.

II. Die *Bella donna* mit kleinen Blumen und Blättern oder SOLANUM MANIACUM FOL. MINORIBUS. Ohne welche

III. In Spanien noch eine Art mit runden Blättern wächst, welche in des *Barreliers* Bildern num. 1173. abgemahlet ist.

Das III. Capitel.

Von der grossen und kleinen Enzian, wie auch dem Wachskraut und Wolffsmilch.



§. I.

Enter denjenigen (*) Kräutern, deren Stempel nach Abfallung der einblättrigen Klockenblümlein eine harte Frucht oder eine Hülse mit einem oder vielen Gefächern hervorbringet, geben wir der so nützlichen

B 2

En

* Plantae flore monopetalo campaniformi, cujus pistillum in fructum siccum abit.